FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Nikolaus Dal, Martin Bosse, Johann Christian Wiedebrock, Johann Balthasar Kohlhoff, Daniel Zeglin und Oluf Maderup.

Dal, Nikolaus
Bosse, Martin
Wiedebrock, Johann Christian
Kohlhoff, Johann Balthasar
Zeglin, Daniel
Maderup, Oluf

Tarangambadi, 01.01.1745-31.12.1745

Oktober 1745

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions please contact the Head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-180894

Visual Library

gesagt. Den gestern getauften Christen aus dem Lande legten wir bey ihrem Abschiede ein Wort der Ermahnung, so sie begierig anhörten, und ihre heidnische Anverwandten auch herbey zu führen versprachen.

Den 30sten Sept. da ich N. diesen Abend nach 8. Uhr zu meinen lieben Collegen gehen wolte, kam ein heidnisches Weib hinter mir her, und sprüchte, Herr, Herr, hilf! Ich wandte mich um, und ermahnete sie, durch Herrn Jesum erlösen zu lassen und zu ihm zu ruffen, Jesu, Jesu, erlöse! Sie erwiederte, gut, ich will zu unserer Religion kommen, nur ich habe keinen Anhalt. Eine Ermahnung an einer Heidin.

OCTOBER.

Den 1sten. Ein Römischer Christ, Namens Schawri, welcher sich in diesen Tagen erklärt hatte zu unserer Kirche zu treten, wurde diesen Abend von einer Menge seiner bisherigen Religions-Anverwandten umringt, und gebeten, wieder zurückzugehen, weil er im Mund hätte. Er antwortete ihnen, daß er nichts im Munde hätte, er hätte ihnen vorsatz schon angekündigt, so nicht wieder zurückzugehen wäre. Er wurde hinfüro nur Christum Jesum, und in ihm den Vater anbeten. Die gaben hierauf ihr Zorn von ihm, und bedrohten ihn, daß sein Vorhaben nicht gelingen sollte, sie wollten es vor der Obrigkeit hinderntreiben. Der Herr bewahre diese arme Seele in der Wahrheit. Einen Römischen Catechumenen wird nachgestellet.

Den 2ten Oct. kam der Tamulische Tractat von den verdunkelten Heidenthum (*) Weil er sehr nützlich zum Vertheilen unter die Heiden ist, so haben wir hiermahl ein hundert und sechs und dreissig Exemplaria davon auflegen lassen. Der Herr lasse die Lesung desselben zur Errettung vieler Heiden gereichen. Amen! Ein Tamulisch Buch kam abgedruckt.

Eodem, gingen zwanzig von uns nach Thor. Vor Correiar erwarteten wir einen Christen, der uns entgegen kam, sich Sonntags fleissig zum Hause Gottes einzufinden. Er klagte, daß, wenn er in der Pflanz-Zeit nur einen Tag nicht zur Arbeit käme, er von den heidnischen Paliaren geschlagen würde. Einen Heidenmann, der bey dem Nasikker dienet, ermahnten wir zur Verlassung des Götzen-dienstes, und Erkantniß und Verehrung des wi-

Ermahnung an Christen und Heiden.

(*) Der Lateinische Titul davon ist: Regula didascalica de Gentilitate abominanda, & quomodo gentiles liberari atque salvari possint. Editio tertia. Trangambariæ, Typis Missionis Danicæ, 1745. conf. Contin: XXVI. p. 67. sqq. not. z.

einigen wahren Gottes. Wir fragten ihn, ob ihm nicht sein Gewissen sage, daß die Wahrheit sey was wir ihm sagten: Er bejahete solches. Wir führten ihn auf das jüngste Gericht, da er Gottes strenge Rechenschaft würde geben müssen, wenn er dem Gehörten nicht folgte. Wir kamen hierauf nach Itschiladi. Zum heidnischen Tempel-Verbrenner daselbst, brachten wir den Ruf zur Furcht Gottes rasch nach, und stellten ihm die Unseligkeit der Sclaverey des Teufels, darinnen er bisher stehe, und die Seligkeit der Kindschaft Gottes, dazu er durch Annahmung der Christlichen Religion kommen könne, beweglich vor. Er hörete immer aufmerksam, konte aber nicht. Wie wir merkten konten, so war ihm der Verlust seines Gewinstes bey seiner heidnischen Profession, der auf die Annahmung des Christenthums folgen würde, ein grosses Hinderniß: wogegen wir ihm aber vorstellten, daß er war nicht hart, und man könte wohl merken, daß das Gesagte einen Eindruck bey ihm hatte. Unser Gehülfe Shinnatamby führete uns darauf zu den Christen, die zusammen kommen waren. Hier wurden wir eines Heiden ansichtig, dessen Weib eine Christin ist, ausser der er aber mit einer Heidin zu hält. Wir stellten ihm sein heidnisches Herz zur Beschämung vor, und baten ihn, zu der Christlichen Religion zur Errettung seiner Seele zu treten, und sich hinführo in Ordnung zu begeben. Er schien nicht abgeneigt zu seyn. Ein Römischer Christ wurde ermahnet, seine Vertrauen nicht auf die Mutter Gottes, sondern auf unsern einigen Mittler, Jesum, zu setzen; und da er selber sagte, daß der Römische Vatter allhier die dasigen Christen nicht sonderlich besorge, zu unserer Religion zu treten, so hörete er mit sonderbarer Ehrerbietigkeit das Wort an. Ihn nach, redeten Christen, und sonderlich einer aus den unter ihnen, wurden einige nöthige Erinnerungen gegeben, und sie morgen zum Gehör Göttl. Worts zu kommen ermuntert. Der Sonne war unter gegangen, daher wir nach der Stadt eilaten.

Eben dergleichen. Den 4ten Octo. da ich N. aus der Stadt ging, kamen zwey Brüder von unserer Gemeine hinter mir her, welche ihnen nach der Beschaffenheit ihrer Umstände ermahnete, und zum Friede und Einigkeit erweckete. Nun einen, so vor kurzer Zeit die heil. Taufe angenommen hat, redete ich besonders

zu

II D22:1

zu, daran fleissig zu gedenken, was er damahls Gott und Menschen versprochen, und am Christlich Leben und Wandel zu führen. Die versprachen beide Gehorsam, und was sie gaben. Bey den Correiatischen Missions-Haus, so gingen fünf Taliaren, so dem Naikker daselbst, vorhero unter den, wie sich zwey Christen befunden, die man zu erst zum Gebet, und ein Christlichen Wandel unter den Heiden zu führen, erwachet. Den andern wurde kürtzlich der unselige Zustand der Heiden vorgestellet, mit Ermahnung, daß sie das Heidenthum verlassen, und den wahren und lebendigen Gott, den sie nicht kennen, aus seinem geoffenbahrten Worte kennen lernen sollten, auf daß sie Gottes Kinder werden möchten p. Die schienen nicht ohne Neigung, den Christlichen Religion anzunehmen, zu seyn.

Am 5ten Oct: Endlich erhielten wir diesen Abend diejenigen Briefe aus Europa, so wir schon im vorigen Jahre erwartetten, über Bengalen und Madras. Nachdem wir unsere Sache vor Gott gebrungt, und ihn gelobet und gedandet hatten, erbrachen wir dieselben mit grosser begierde, und wurden aus dem herrlichen Inhalt der Briefe mehrerer theuresten Vorgesetzten und so vieler Gönner und Wohlthäter zuschriften recht inniglich erquickt. Der Herr wolle uns auch in den folgenden Tagen daraus erwecken, stärken und laben. Aus des theuren Bruders Herrn Fabricii Schreiben wurden wir erfreuet mit der Nachricht, daß auf die Anzahl so uns vor zwey Jahren zugesandt worden, angekommen wären. Er versichert zwar der Ihre; allein er sieht auch wieder herrlich. Gelobet sey sein wunderbahrer Name.

Ankunft Hiesiger Briefe.

Eodem kamen die fünf Haupt-Stücke des kleinen Catechismi Lutheri in Tamulischer Sprache aus der Presse. Es ist dieses die fünfte Auflage davon, und habe wir uns mit unsern Brüder in den englischen Missionen gemeinschaftlich um und unter dem gleichen. Wir drucken die ganze Bibelpresse davon ab.

Abdruck des Tamulischen kleinen Catechismi Lutheri.

Am 7ten Oct: Gegen vor uns redten einen heidnischen Pilgrim auf dem Felde an, mahnten ihn von Sünden ab und führten ihn auf das höchste Wesen. Er wollte sich zwar weise zu seyn, doch nahm er alles was wir sagten als wahr an, und versprach morgen zu uns zu kommen. Einen

Ermahnung an Heiden und Gebrüder.

Jahr

sahe vor niederten Christen ermahnten wir sie vor allerley Unordnungen, und baten ihn, sein Heil mehr zu nehmen. In Orhuwamangalam trafen wir einen Christlichen und heidnischen Weber zusammen arbeitend an. Jenen bestraften wir, daß er nicht recht für seine Seele sorgete, und dieser bat uns, daß wir dem einigen Gott nur anzu hangen. Jener bekante, daß ihn die Strafe Gottes wegen seiner Sünden treffe, dieser erkante daß er irre, gleichwohl suchte er sich mit falschen Entschuldigungen lob zu machen. In der Allee kam ein Haufen von des Naik Kers Leuten uns entgegen. Wir fragten sie: ob keiner unter ihnen sey, der dem Herrn dienete, dagegen aber einer im Namen aller erwiderte, ob wäre ihnen solches unmöglich, und sie verstunden es nicht, indem sie Land-Leute wären: diese entschuldigung verwarfen wir, und belehrten sie eines besseren.

Paramananders Bericht.

Dito. Paramananden, Gehülfe im Majaburamschen Erbe, berichtet in seinem Bericht an, wie einige Christen über den Tod des selig. Herrn Bischofs sehr traurig sind getroffen, und gemeinet, sonderlich die von ihm Preparirt und getauft worden. Ein Heide hat vorgegeben, daß er durch Kraft des Gottes zu Tirupoed Wadamalaien genesen, und im Vertrauen auf ihnen selbem acht Tage ungegessen zu bringen können, und hat den Gehülfen gefragt, wer in ihm und den Christen sey. Paramananden hat geantwortet, der Gott Himmels und der Erden, durch dessen Kraft haben wir. der Heide sagt: das ist Lugen. Paramananden fragt, was ist die Wahrheit außer dem wahren Gott? Heide: Wadamalaich ist bey mir, der Gehülfe antwortet: Lasse nicht mit mir, ich will dich in der Stille deutlich machen: dein Gott verderbt dich nach Leib und Seele, indem er dich fasten heißt, bey endlich nicht die auf solche Weise sterben. Hierbey hat er ihm den Ursprung und Eigenschaft des Teufels vorgestellt, und ihm gezeiget, wie der wahre Gott den Menschen auf bey deutliche Weise erhalte, insonderheit auch, wie er Jesum zum Heilande Seiger in die Welt gesandt. Heide: Nein, das ist mehr, und damit hat er aufgehöret zu zanken. Manche traurige Heiden fragen bey den Gehülfen an, ob, wenn sie zur Christlichen Religion treten, sie von ihren Brand Heiden befreyet werden können; da er ihnen denn die Wunder des Herrn Jesu vorstellet, und sie zum aufrichtigen Glauben an Ihn ermahnet,

und

IDD2:1

zeiget, wie er ein Erlöser von Sünden sey, als dem Ursprung aller Bosheit. Sonst brachte er einen heidnischen Knaben mit, dessen heidnische Eltern und Anverwandten ihn voraus geschickt, mit dem Versprechen, daß wenn sie sehen würden, wie der Knabe wohl gerathe in der Schule, sie denselben auch nachkommen wollten, und noch mehrere Kinder mit bringen.

Der Gehülfe Schawri ist von einem angesehenen Römischen Catechisten bestraft und betragt worden, warum er doch das Kleinod der Römischen Religion so im Feuer gewortfen, jener hat ihm unter andern Gal: 5. v. 1-10. aus dem bey sich habenden Neuen Testament vorgelesen, und ihn übrigens so abgeführt, daß er nichts sagen können, sondern sich die Antwort auf einer andern Zeit vorbehalten. Eine unserer Christinnen ist schwerlich krank geworden, die Heiden haben es für eine Besitzung des Teufels ausgegeben, und den heidnischen Teufels-Banner rufen lassen. Die Christin aber soll gesagt haben: wenn mich Gott verläßt, so wird der Teufel mich besitzen. Ich habe Ihr aber vertraut, sein Wille geschehe. Der Gehülfe hat ihr die nöthige Ermahnung vom Brauch der Christen gegeben, ihr einige Morgen- und Abend-Lieder aus Oden, et: einige vom Tod und Sterben vorgelesen, und erklärt, wobey sich einmahl auch 35. Heiden eingefunden. Unserm Gebrauch einiger Medicin ist die Christin genesen auch dem Leibe nach.

Schawris Bericht

Am 8ten Oct: stattete der Land-Catechist Parenfesimuttu seinen Monatlichen Bericht bey uns ab, darinnen er erzählete, daß er sowohl in Tailikei, wo er selbst wohnet, als auch in den umliegenden Dörfern des Cumbagonamschen Kreyßes, den Saamen des göttlichen Worts unter Christen und Heiden ausgestreuet habe. Insonderheit hat er sich fleissig auf den Feldern bey den Leuten, so mit dem Pflanzen im dasigen Monath beschäftiget gewesen, eingefunden, und sich mit ihnen von der Wurzel der Sünde, und dem Unkraut der bösen Natur, so in ihnen wohnet, öfteres ins Gespräch eingelassen, und sie der unseligen Zustand ihrer Herzen durch das geoffenbahrte Wort Gottes zu erkennen ermahnet, und die grosse Nothwendigkeit der Sünden zu tilgen vorgestellet, wie auch ihnen aus Gottes Wort die Art und Weise gezeiget, wie solches geschehen könne und solle. Dieses haben viele unter ihnen (wie er bezeuget) in der Stille angehöret und einige zu der Christlichen Religion zu treten versprochen. Ferner erzählet er,

Parenfesimuttu Bericht.

daß

daß ein todtan-Verbrenner, da der Catechist mit ihm anfänglich zu reden von der Sünde und der Clarayäy derselben, worinnen die Heiden so blind sein haben, ohne sich das geringste zu bekümmern, davon lob zu haben, rein heraus bekannt hat, daß er ein grosser Sünder sey, und daß er um seiner Sünde willen bey Gott grosse Strafe verdienet habe, worauf der Catechist ihm von der Beschaffenheit der Sünde die nöthige Vorstellung gethan, und zu ihm gesagt, daß, weil er sich nicht für einen Gerechten sondern für einen Sünder erklärt, so könte er versichert seyn, daß der Erlöser aller Menschen ihn gern annehmen und errettan wolle, wenn er seinen alanden Zustand von herzen erkennen, und sich zu ihm nahen wolle. Darauf hat er ihm den Spruch Matt: 18, v 13. erklärt. Der andern hat sich darüber sehr beklagt, daß er von seinem Herrn gehindert würde, zu uns zu kommen: er wolte aber hinführo Gelegenheit dazu suchen. Sonst erzehlet der Catechist, daß einer von unsern Christen, namens Arulappen, ihm sehr behülflich ist, indem er bey seiner Arbeit und sonst bey aller Gelegenheit suchet, von Christo und der wahren Religion ein Zeugniß unter Heiden und Christen abzu legen. Der Herr wolle auch dieses unter beiden gesegnet seyn lassen!

Unterredung mit Heiden und Christen.

Den 6ten Oct. fand ich N. Gelegenheit nahe Erukkitanthei einem häufchen etwas angesehener Heiden die Herrlichkeit des wahren Gottes und des Erlösers Jesu Christi, zur gläubigen Annehmung derselben, vorzustellen. Es und bey Nanandamangalam ergriffen mich an unsern armen Christen im Gespräch mit ihnen von unserm Heilande und seiner Nachfolge. Einer fremden Person rief ein Wort der Ermahnung zu, und einige Heiden erinnerte ihres Versprechens, sich zu dem wahren Gott zu bekehren, und bat, sie doch nicht aufzuschieben.

Skinnappens Bericht.

Den 11ten Oct: berichtete Skinnappen, Unter-Catechist im Cumbagonamschen Kreise, daß er seit dem er von uns abgereiset, sowohl auf der Reise als sonst bey allen Gelegenheiten das Wort Gottes verkündigt. Und da er an einem Ort gekommen, allwo die Einwohner bethören wollen, daß nämlich ein Naikker dortten im Lande, der blind gewesen, von dem Götzen sehend gemacht worden, hat er ihnen solches nicht zugeben wollen, sondern ihnen gezeiget aus Gottes Wort, daß die Götzen nichts sind,

und

und nichts ausrichten können: der lebendige und wahre Gott aber könne solches und dergleichen wahr thun, nach seinem Willen, denn sie auch billig kennen lernen und verehren sollen. Sonst berichtet er auch daß er das Oel, so mir ihm letztens mitgegeben von dem Absterben des seel: Herrn Olucks, unsern Christen allenthalben, wo er hingekommen, vorgelesen: wodurch viele nicht nur besonders sind erweckt worden, sondern sie haben auch eine grosse Betrübniß über des seel: Todes bezeugt. Von der Schule so im vorigen Monath in dem Lumbago, namlichen Erregs ist angelegt worden, berichtet er, daß der Schulmeister Seganaden bald darauf krank am Fieber geworden, daher er die gesamlete Kinder gehen lassen müssen; Nachdem er sich aber nach und nach mit der Krankheit gebessert, will er wiederum die Kinder zusammen bringen, und durch Gottes Hülfe die Schule auffs neue anfangen.

Eodem, ging ich N. gegen Abend nach Wolipaleiam, und redete sie und da bey den Häusern mit einigen von unsern Christen von der gestrigen Predigt. Indessen kam eine Mutter, und bat mich ihr krankes Kind zu besuchen, da ich hinkam, untersuchte ich ihre Erkentniß, ermahnete sie an den Herrn Jesum von ganzem Herzen zu glauben, und um Vergebung der Sünden zu bitten, ohne welche sie ohnmöglich selig leben noch sterben könte, und ermahnete sie, mit Ernst sich das zu Nutze zu machen, was sie in der Schule gehöret und gelernet hätte, die Mutter wurde auch ermahnet, mit ihrer Tochter zu beten, und sich dem Heilande im Leben und Tode zu ergeben.

Eodem, brachte auch Muttu-Schawri, Schulhalter in Madewipatnam, ihre Erregs von seinen bisherigen Verrichtungen berichtet an die Christen in Cuttennallur, als dem Ort seines Aufenthalts, weil aber die Nachricht von dem Tode des seel: Herrn Olucks sehr betrübet worden, und sich gleich aufmachen wollen, hieher zu gehen, um uns ihr Beylaid zu bezeugen: weswegen sie aber der Schulhalter gehindert hatte. In den schon sonst im Diario angeführten Orten seines Bezirks hat er ebenmäßig an den Christen fleissig gearbeitet, selbe auch die Heiden öfters zum Preis Gottes angeleitet. Z. E. da er den 18ten Sept: in Tannierkudam und Kattenur die Heiden ermahnet, sich ihrem Gott zu ergeben, so hat einer geantwortet: wenn

Muttu-Schawri Verrichtungen

wir

wir ihr erkennetten, warum würden wir denn in solcher Verwirrung da
hin gehen, und holtz und Stein anbetten. da wir denn aber weiter auf
sie gedrungen, so haben sie ihre Reden geändert, und gesagt: wann wir
unsere Götter anbetten, so werden sie alles Unglück von uns ab, und
bringen uns endlich an den Ort der Seligkeit. Er hat ihnen darauf bezeu
get, daß solches eine abscheuliche Rede sey, und zeigete ihnen ihre Sünden, und er
mahnte sie zum Gebeth an Christum. Ein andermahl nemlich den 15ten Sept: fuhr
er nach Haidan in Welkudi ihre Unseligkeit vor, darauf einer fragte
: Werden denn so viel Leute, die so, wie wir leben, nicht selig? Antw: Nein,
das hört ihr selber leicht verstehen, so ein ander fragte: Ist denn mit unsern
Göttern dienst gar nichts? da ihm darauf geantwortet worden, hatte er
sich beklaget, daß keiner ihnen zeige, was gut oder böse sey. Bey dieser
Gelegenheit hatte er ihnen die zehen Gebote erklähret. den 17ten Sept: rede
te er in Mannarkowil mit sechszehen Catholischen vielen von den Gnaden
werken ihrer Kirche, sonderlich von der sündlichen Anbetung der Mutter
Gottes. Sie hatten durchaus besorgetes wollen, daß die Mutter Maria
schon im A. Testament oft erschienen, sonderlich auf bey der Gesetzge
bung auf dem Berge Sinai. den 18ten Sept: kommen des Tanschaurischen
Generals, Lowinden, seine Trouppen dahin: worunter nun von unsern
Christen worren, die er vom gutten Wandel belahrete. da er 220ten
Sept: in Podakudi verschiedenen Leuten vorhielte, daß nicht selig wer
den könten im Heidenthum, erwiderten sie, daß, wann sie Christen wer
den wolten, der Teufel, den sie bisher verehret, sie tödten würde.
Er hatte ihnen aber bezeuget, daß der Teufel nur so lange Macht
über sie hätte, als sie ihn dienten, und als sie denselben objiciret, daß
gleich wohl Gott den Teufel erschaffen, hatte er ihnen die Schöpfung
der Welt und der Engel, und den Abfall der bösen Engel erzählet.
Zu Pureiwakel hatte er den 23sten Sept: zwey und zwantzig Heiden
von der Erkentniß Gottes belehret. da ein Heide die Frage aufge
worfen, ob Gott kein Weib habe: hatte er ihnen ihre sträfliche Blind
heit und Thorheit vorgehalten, und ihnen das Wesen Gottes, da er ein
Geist ist, und die Eigenschaften Gottes erklähret. Sonst hat er unsere
Christen fleissig an ihren Orten besuchet. Er brachte einen Königlichen

Chri-

Christen mit sicher indem derselbe grosse Lust bezeuget, unsern Aufenthalt einmahl anzusehen. Er war den Donnerstag vor- und Nachmittag in der Kirche, hörete den Vortrag des göttlichen Worts mit Vergnügen an, verwunderte sich sehr über die Austheilung des Hus-Abendmahls unter beiderley Gestalt, sahe die Taufe eines Kindes mit an, und wohnete der Monathlichen Paranesi an die Catechisten und Schulmeister mit bey. Er hat von den Fermagen der Römischen Kirche gute Überzeugung, will auch gern zu unserer Kirchen-Gemeinschaft treten, fürchtet sich aber noch etwas vor seinen Römischen Eltern und andern Anverwandten. Nebenbey er uns auch bat, dem Schulhalter zu erlauben, daß er an seinem Ort kommen und daselbst das Evangelium verkündigen möchte: wozu wir gern Erlaubniß gaben.

Der Catechist im Tanschaurischen District, Rajanäikken war dessmahl nicht sicher gekommen, weil er am Haupt einen Fluß und seine Hälfte bekommen. Er hörete aber sein Monathlich Verzeichniß von seiner Arbeit ein: daraus zu sehen, daß er auch in dem abgewichenen Monath nicht müssig gewesen, sondern unsern Christen besonders und offentlich unterrichtet und ermahnet, die Schule fleissig besuchet, sich mit unsern Christen gegen die Irrthümer der Römischen gestärket, die Römischen und Heiden von ihrem Irrwege zu recht gewiesen und in den Gesprächen mit ihnen besondere Mürbigkeit und Gründlichkeit gebraucht. Gott heilige seine gute Gabe immer mehr zu seinem Preise. Amen! Rajanäikkens Verrichtung.

Der Lettischer Schulhalter Arhagappen hat, nebst seiner Arbeit in der Tanschaurischen Schule, so er täglich verrichtet, auch die Arbeit an Heiden, unsern Lettischer Christen und Catholiken fast täglich fortgesetzet. Mit den Heiden hat er sonderlich von der Schöpfung verschiedene Gespräche von der Erkenntniß Gottes aus dem Lichte der Natur, von Nichtigkeit der Götzen, von Christo, dem Welt-Heiland, von der Bekehrung zu Gott gehalten. Verschiedene Römische sind zu ihm gekommen und haben sich gerühmet, als wenn sie den Rajanäikken mit ihren Religions-Disputen überwunden, und sonderlich den Bilder-Dienst selbst aus der Bibel ihm dargethan hätten. Als er hierauf die Römischen gefragt, wie sie solches dargethan hätten, hätten sie geantwortet, daraus, daß Arhagappens Bericht.

daß Gott selber zwey Cherubim zu machen befohlen. Er hatte ihnen aber gezeiget, daß darin ein Pflaster ja gar kein Zeichen für die Richtigkeit des Bilder-Dienstes stehe, und ihnen vielmehr von ihrem abergläubischen ringen zu ihrer Bekehrung vorgestellet.

Suamitasens Bericht.

Suamitasen, Gehülfe in Tattenur, hat sich des Oles, in welchem der Leib des selig. Herrn Mucker der Land-Gemeine ausgesalbet worden, wohl bedienet, und unsern Christen, nach Anleitung desselben, die von einem seligen Lehrer auf seinem Sterbe-Bette gegebene Ermahnung, besser zu thun, zu verschiedenen Malen vorgestellet. Wobey viele Thränen vergossen, und Leide getragen haben. Übrigens hat der Gehülfe mit Gebet auf seine Propositionen oder Vorträge meditiret, und daher manches Gutes unter denen Christen und Heiden mehr genommen. Eine Heyden hat bezeuget, daß sie bey Schlafen gehen und Aufstehen an den Herrn Jesum gedenke, und ein grosse Verlangen habe, bald nach Tranquebar zu kommen, wovor sie bisher gottloser Weise und mit Gewalt abgehalten worden von solchen, die sie hätten da zu fördern sollen. Es war erbaulich aus dem Tage-Register des Gehülfen zu vernehmen, daß er bisweilen 3 bis 4 Tage und Nächte hinter einander nicht zu Hause, sondern in seinem District bald in diesem bald in jenem Dorf sich aufgehalten, und die Christen besorget, welche ihn denn insonderheit des Abends, etwas von ihrem Reis mit getheilet. Da man ihn erinnerte, ob er auch vielleicht nur um des Reises willen sich so bey unsern Christen aufhalte, bethauerte er vor Gott, der ihn kenne, daß er nicht mit solchem Zweck zu ihnen gehe, er nehme vielmehr was mit sich von Hause zu essen, die Christen aber theilten ihm mit Freuden, gerne mit, und würden darüber betrübet werden, wenn er es verschmähen oder nicht annehmen wolle; einige riefen ihn immer dazu, wenn sie aus freyen Triebe mehrmahls einigen Christlichen Lutlern Reis zu essen gäben, daß er dabey seyn und mit essen müßte; er liesse auch nicht einen Christen oder zu ihm kommenden Heyden von sich, sondern theile ihnen wieder mit. Dieser und dergleichen Ursachen halber hielte man eben nicht für nöthig, ihn vom Genuß

II D22:1

solcher kleinen Wohlthat abzuschreiben, da es doch auch gut, daß unsere Christen ermahnet werden, denen so an ihnen arbeiten selbst gutes zu thun. Der Gehülfe lieste auch das Wort des Herrn Jesu an: Wenn ihr in eure Heimath kommet, um sie auf aufnehmen, so bleibet da ꝛc. ein Arbeiter ist seines Lohnes werth.

Eine alte Christin hat in ihrer Krankheit bey dem Besuch des Gehülfen gesagt: Als ich das erste Mal Gottes noch nicht wußte, kannte ich Gott nicht, da ging der Satan damit um, mich zu verderben, aber der Herr Jesus hat mich aus der Gewalt des Teufels errettet, und nun bin ich sehr begierig, diese Welt zu verlassen, und zu Jesu zu gehen, der wird mir meine Sünden vergeben. Es fehlet unserm Samaritaner auch nicht an Verfolgung: Kurz vor seiner Herkunft ist er von einem Heiden ganz ungerechter und heidnischer Weise von Haus und Hof verjaget worden, und hat sich an einen andern Ort nach Noeduwa, el retiriren müssen, welches so gar einem Pfandtrofen gottlosen Christen wohl gefallen. Es ist dem Heiden aber bald leid geworden, und hat ihn derselbe wieder zurück rufen lassen, und versprochen, künftig dergleichen nicht wieder zu thun, auch ist dem gottlosen Christen anders zu Muthe geworden.

Der Gehülfe hat solches nicht gleich annehmen wollen, ohne es und vor zu urtheilen. Wir haben ein Oles-Schreiben an den Heiden abgehen lassen, und ihn darin zu vermögen gesucht, daß er ihn etwas herzlich wieder an seinen Ort in Gegenwart einiger bewährter Zeugen einsetzen möchte. Der Herr lasse sein Reich mit Macht einbrechen.

Gespräch mit Heiden und Christen.

Dito redete einer von uns vor einen Europaeer Garten in Wolipaleiam mit einem Sutterer, von dem man meinte, daß er sich verlauten lassen, der Christ zu werden, ich fand ihn aber, ob zwar von der Wahrheit überzeuget, doch sehr aufsätzig; daher ihn bat, sich nicht zu erbitteren, sondern die Zeit des Heils wohl auszukaufen ꝛc. Im Garten bat ein paar Christen, sich um der bittern Leiden und des Durstes Jesu am Kreuz willen, nicht dem Teufel zu ergeben. In Manicapongol erkundigte mich nach den Umständen einiger Christen, und redete nach derselben mit ihnen. Ein Heide, der seine Christliche Mutter vorhin übel tractiret gehabt, kam herbey, nun die Strafen des 4ten Gebotts vorhielten, und ihn bat sich bald zu besinnen. Er sagte mit demüthiger Stimme: Herr ich will kommen.

Am 12ten Oct. wurde uns vor der alten Jerusalemskirche sich einfindenden Heiden nebst denen Wahrheiten des göttlichen Wortes und des Evangelii zu lehren.

Ein Heidnisch.

viel

vielfältige Entschuldigungen, die schöne Worte eines 3. Jährigen Kindes in Europa, so uns in einem Brief communiciret worden, vorgehalten, nemlich wie das Kind, bey Gelegenheit des Bildes des Molochs, sich über die Blindheit der heidnischen Götzen-Diener verwundert, sagende: die Leute müssen den Abba nicht kennen, und sich dergestalt erzürnet, das ab gesagt, ob wolle in sein neu erwachsenen Jahren nachdem Willen des Abba hingehen, und die Götzen-Bilder zerschlagen, etc. worauf doch der Abba selbst nicht die Götzen-Bilder zerschlage, so da sehr die Heiden, worunter auch einer aus Jaffanapatnam war, vorhin wieder zerrothen und sich entschuldiget, so stille worden sein, und verwunderten sich über die Erzählung; doch sagte einer, wann Gott ihnen auch solchen Verstand gäbe, als er dem Kinde gegeben, wollten sie das Heidenthum verlassen. Ich stellte ihnen die Unerhörlichkeit des wahren Gottes vor, auch aus dem, was er bisher zu ihrer Erettung hier veranstaltet, und bat sie, nur nicht gegen die erkannte Wahrheit ihr Herz zu verhärten; sondern Gott von Herzen um sein Licht und Wahrheit anzurufen; wer sich nicht will rathen lassen, den hilft auch nicht zu helfen.

Grassirendes Fieber. Den 13ten Oct. Wegen der grossen Abwechslungen des Gewitters entstehen viele Krankheiten, sonderlich fängt das Kaltfieber an zu grassiren. Wo man nur hinsieht, findet man Kranke. Fast in allen Dörfern liegen vier, acht bis zehen Christen darnieder: nur in unserm Tamulischen Stadt-Schulen laboriren jetzo über funfzehen Kinder am Kaltenfieber. Zwey Personen im Gynaeceo waren dem Tode nahe, wozu sie sich auch sehr fein anschickten: der Herr aber hilft ihnen wieder. Heute kam ein Schul-Knäblein zu einem unter uns, und weinte, und da man dessen Ursach fragte, sagte ab, das ab sterben würde, und wollte gerne seine Mutter vorher sehen. Da man ab fragte, ob ab nicht gerne sterben wollte, sagte ab nein. Da ihm aber zum grossen Unlust vorgehalten wurde gegen dieses Jammer-Thal, verlangte ab, bald zu sterben.

Bericht aus dem Lande. Den 14ten Oct. Kam erst der Schulze Ignati aus Cawaxalam anhero, weil er, wegen eines Geschäfts, nicht hat gehen können, das merkwürdigste in seinem Bericht ist, das ein Römischer Serveicaren dasselbst daher ein Bedenken ist, nach einer langen Unterredung mit ihm, bekannt habe, das in ihrer Kirche Irrthümer wären, und sich eine ein biblisches Buch ersuchet hätte. In Met-cawaxalam wird der

Jo.

ID 22:1

Gehülfe von dem Maniacaren auf öffentlich Mrkt gefragt, ob er das Büchlein wieder das Heidenthum an den Nadtameicaren gegeben habe? Er sagt: der Herr Himmels und der Erden hat es durch mich für man elenden Knecht ihm gegeben; wobey er fragt, ob nicht alles, so Termini anhalten, Wahrheit und herzliche Lehren seye? Hierauf hat der Maniacaren nebst andern anhängigen Samulern einer lange Weile von lauter Inhalt geredet. Einer hat das Büchlein, weil er es auch gelesen, gebrennet, und das Heidenthum herunter gemacht. Der Maniacaren hat gesagt: wir leben aber so lange, und wo sind solche Leute? Der Gehülfe hat ihm dessen Möglichkeit gezeigt, und bezeuget, daß solche Leute seye, worauf sie ihn dimittiret haben. Sonst hat er gleichfalls das von uns, wegen des sel. Mitbrüder Abschied dort, in alle Kreise gesandte Ola seinen Bekannten hin und wieder vorgelesen, welche grösten theils bitterlich gemeinet, und zu Gott gebetet hätten, daß, da er ihnen in kurtzer Zeit zwey treue Lehrer genommen hätte, er sie doch nicht verlassen, sondern ferner sie durch seine Diener weiden möchte. Der Herr thue solches, und lasse uns doch bald unsere zwey liebe Mitarbeiter aus Europa sehen, und uns mit ihnen ergötzen!

Eodem, redeten zwey von uns in Orhuwamangalam mit einer Heidin, und weiter hin mit einem Haufen Lattenschlägerer auf Filiale die Wort der Erneuerung. Jener war sehr indifferent. Diese waren freudlich attent, und erkannten, daß nur ein Gott seye, und daß der nur allein zu dienen und ihm zu danken seye. Erneuerung der Heiden.

den 15. Oct: traf ich Nun einen Europäers Garten bey Satankuti einen Gärtner an, der die an den Wurzeln der Bäumen herumstehende Erde abhob mit einem Hauebeil; da ich nach der Ursach fragte, und er antwortete, er thäte solches, damit solche Erde dem Baum nicht die Kraft benehmen könnte, führte ihn dabey zu Gemüth, daß seine Seele nicht genesen könne, so lange er nicht das Vertrauen auf die Siwen und andere Götzen aus sich hinwegthue. Er hat als nicht er nicht, daß Siwen und andere Götzen falsche Götzen wären, daher es ihm deutlich machte, und die Eitelkeit, und Verdamlichkeit des Dienens auch auf selbige ihm Vergleichung der Heiß und Christen.

ihm vorhalte, dabey auch das Evangelium von dem für unsere Sünde gestorbenen heiligen Jesu, durch den wir allein zu Gott nahen könten, und bey Verlust der ewigen Seligkeit nahen müssten, ihm zeigete. Der Mensch war sehr aufmerksam, schien aber nicht über seine heidnische Familie vorbey zu können. Ich sagte, wenn wir mit seinen Anverwandten redet würde, so würden sie sich auch ihm berufen, so wie er sich auch sie berufe, endlich kam heraus, daß sie alle keine rechte Lust hätten. Zuletzt erfuhr von ihm, daß der Suttirer, dessen unter den 11ten Octob. an sein Ehrenerung geschehen, sein älterer Bruder sey, und erzählte ihm wie sich der im Gespräch mit mir verhalten. Er war vergnügt darüber, daß mit seinem Bruder geredet worden, und sagte, man müsse noch ein mahl an ihn gehen. In Nolipaleiam besuchte einen Kranken, der sich schon zum Tod bereitet, und Tag und Nacht an den gekreutzigten Heiland gedenket, und zu ihm betet, daß er ihn nicht verlassen möge. Eine Römische Christin aus Nagapatnam wurde bey diesem Besuch ermahnet, nicht bey der Maria, sondern bey dem Herrn Jesu allein ihr Heil zu suchen.

Vergleichen zu hören.

Am 16ten Oct. hörten wir von mir erwähnte in Cottupaleiam den Ruf Gottes an diesige Heiden an zu ziehen Datum, da jedesmal eine ziemliche Menge zusammen gekommen. Die vergessen nicht ihre gewöhnliche Einwürfe gegen die Wahrheit des Evangelii von Christo dem einzigen Mittler zwischen Gott und den Menschen, und Annehmung desselben vorzubringen, und ob ihnen gleich deren Nichtigkeit und Unzulänglichkeit gezeiget wurde, so mußte doch ihre Abgeneigtheit, das Wort Gottes anzunehmen, mit Kummer anhören. Doch sagte einer mit ziemlicher aufrichtiger Miene, daß zwar eine und andere Familie an diesem Ort, so in mahnen kein einziger Christ hat bisher aufkommen können (etwa über mich gegen sie beklagte:) heimlich damit umgingen, das wahre Wort Gottes anzunehmen, weil sie aber in Schulden stecken, versprachen sie, daß so bald sie zu uns kämen, sie von ihren Schuld-Herrn würden angegriffen, und ihnen alles, was sie itzt zu ihrer Nahrung in Händen haben, entrissen werden würde. Ich bat sie, den Allmächtigen und alles versorgenden Gott zu zutrauen, daß er sie bey seinem Dienst versorgen würde, so

Ermahnung der Christen.

Den 18ten Oct: begegnete mir N. ausser der Stadt ein Romischer Christ, der in der Stadt bey einem vornemen Europäer dienet. Da ich fragte, daß er ein Heide sey, und mit ihm zu reden anfing, fiel er mir in die Rede, und sagte, daß er ein Christ, und dergestalt in unserer Kirche das Sontags gewesen sey, auch willens wäre, mit seinem Weib zu unserer Kirche zu treten. Ich antwortete, daß, wann er wolte Gottes den Welt-Heiland kennen lernen, und durch wahre Busse und Glauben Ihn allein suchen, und in seiner Gemeinschaft leben und sterben, so solle es mich sehr lieb seyn, sonst aber nicht. Nachdem ich dergleichen mehr mit ihm geredet, und ihn ~~zum Gebet~~ ermahnet zu Jesu und nicht zu desselben Mutter noch sonst einem andern Heiligen zu beten, zuletzt er in die erste Preparation zu kommen. Bey unserer armen Kirche ermahnete ich einen am Fieber krank liegenden Christen, seine Sünde von Herzen zu bekennen, und sich mit Gott durch Christi Blut seinen Sohnes versöhnen zu lassen, sonst könte er so wenig als die Heiden selig sterben, als jene, als wann er das gehörte willigen nähme, wie er auch bezeugete, daß er betete.

Dergleichen der Heiden u: Christen.

Den 20ten Oct: redeten zwey von uns auf dem Wege nach Porreias mit einigen ansehnlichen Heiden, und bezeugten ihnen mit vielen Worten, daß sie schändliche Sünder als Götter verehrten, daß ihre so genannte Gesetz-Bücher voller Lügen, Ungereimten und voll von den grössesten absurditeten seyen, daß ihre Lehrer Bauch-Knechte, nach ihren eigenen Geständnüssen, wären, und sie in die Hölle hinein brächten. Hingegen prieseten wir ihnen den wahren Gott, den einigen Erlöser Jesum, und die Vortrefflichkeit des von Gott geoffenbarten Worts an, zeigten ihnen die Absicht unserer Besuchung und Unterredungen mit ihnen und baten sie, doch alles fein zu prüfen, und um ihrer Seelen willen einige Sorge zu tragen. Aus ihren vielen Einwendungen und Fragen, worauf ihnen gehöriger Bescheid ertheilet wurde, sahe man die erschreckliche Finsterniß ihres Verstandes, und grosse Bosheit ihres Willens. Die beiden Fremdlinge, so aus Granada hieher gekommen waren, und mit denen ich gestern das Gespräch gehabt, schienen nicht ohne Rührung zu seyn. In Porreias ermahnten wir verschiedene von

unsere Christen zur Einigkeit, zum Gebet, und zum guten Wandel unter den Heiden.

Verwunderung der Heiden.

Die kam unterwegs von uns ging Nordwestlich längst dem Strand hinauf bis zu einem Fischer-Dorf, welches Aneicowil Kattanatsheri genannt wird, weil es in gleicher Gegend mit dem Nordwestlichen liegenden Aneicowil liegt. Nahe dem Dorfe fing mit einem Mal, ohne Zweifel an zu reden von der Verdammlichkeit des Götzendienstes, und von Jesu dem allgemeinen Erlöser der Welt, und von der Nothwendigkeit und Seligkeit, mit Verlassung jenes an diesen gläubig zu werden. Hierauf kam ein Weib und ein Mann nebst einem erwachsenen Knaben zu, mit welchen ein gleiches redten, gleichkommen aus dem Ort noch etliche Fischer vorbey gelaufen, und hernach mit zu. Die wunderten unter andern sich, daß wenn sie Christen würden, sie manchen Schimpf und Spott über sich ergehen lassen müssten. Worauf sie fragte, ob sie nicht um des Herrn willen ein Schimpf-Wort ertragen könnten, da sie doch einen unnützen todten Götzen zu ehren sich ihr Fleisch durchbohren liessen, wie sie noch vor ein paar Tagen ihr gräulich grausam Fest dessen in der 2ten Continuation, p. 647. gedacht wird gefeyert hätten. Die sahen sich unter einander an, und wiederholten meine Reden gegen einander, und billigten sie. Ich bat sie inständigst, uns doch nicht so vergeblich zu ihnen reden zu lassen, indem sie nicht wüsten, ob sie noch einmal vom wahren Gott würden gerufen werden. Die waren sehr vergnügt Minen und Thränen verursachten. Ich musste, weil die Sonne schon untergegangen, zur Stadt eilen.

Vergleichung der Christen und Heiden.

Den 27ten Oct: Ging ich N. nach Sandrapadi um unsern Christen zu besuchen. Da ich daselbst hinkam, traf ich einige in einem Hause an, die ihre Nachbarn, so viel zu Hause waren, zusammen brachten. Da sie auf meine Frage: ob sie an dem vorvorigen Donnerstag zur Kirche waren, sich sehr darüber beklagten, daß das Wasser ein Fluß so hoch gewachsen, daß sie nicht hinüber gehen können, ausserdem hätten sie auch nicht, wegen des Sturmes überfahren lassen; so sagte ich ihnen, daß mir schon wirklich zu ihrem Transport Anstalt gemacht hätten, sie solchen sich wieder ein durch noch durch andere.

Und

Ursachen von Gott und seinem Wort abfallen lassen, darauf wurde
ihnen die letzte Predigt von der Liebe zu Gott, Matth: 22. v. 37. nach
den Hauptstücken repetirt, und ihnen darauf die Nothwendigkeit
Gott allein von ganzem Herzen zu lieben eingeschärfet, zuletzt wurden
sie zum Gebet ermahnet, wie man auch zum Beschluß mit ihnen
betete. Mit ihnen hat Pastor Vorwinckel Mutter wurde auch ein Wort
zu ihrer Erbauung geredet. Es ist inzwischen ein heidnischer
Mohr, so vor zwey Jahren zu unsern Religion zu treten willens,
und sich bey uns angemeldet hatte, aber seiner fleischlichen Absicht
halben wegen nicht angenommen worden, sich mit eingefunden, fragte ihn
ob er anitzo für seinen Leib mehr als für seine Seele sorgete?
Er: ich will gern zu unserer Kirche kommen, bin aber sehr arm
Leib und das fehlet mir. Ich: ihr müsset nicht so reden, denn
wenn ihr glaubet, daß Gott hat eure Seele aus der Hand des
Teufels und aus der Gewalt der Sünden in unserer Religion er-
retten und selig machen, warum könnet ihr auch nicht glauben,
daß derselbe allmächtige Gott hat euren Leib mit dem nöthigen
Unterhalt in einer kurtzen Zeit versorgen? er sprang darauf
stille; ich fragte ferner, daß wenn er die grosse Noth und
Armuthseit seiner Seele recht erkennete, würde er gern
ohne an seinen Leib zu gedenken zu uns kommen. Zuletzt ver-
sprach er, mit vorhergedachten Worte auf folgenden Sonntag
zur Kirche zu kommen. Ich kam etwas hastig zum Nordt, hatte
aber, da mich über den Fluß setzen liß, noch Gelegenheit, so wohl
am Ufer als auch in dem Boote von der Nothwendigkeit des Gottes-
dienstes mit einem Arbeit aus Nauer zu reden, welches auch die Boots-
leute mit anhörten, er vielleicht weil er fremde war, gab alles
zu, und suchte sich mit Complimenten, weil ich ihn auf sein Verhalten
frey.

Den 23ten Oct: wurde das alte Weib, wovon unter den 22ten Oct: Verordnung einer Christin.
ein mehrers gedacht worden ist, beerdiget. Bey dieser Gelegenheit
wurde den gegenwärtigen Christen aus dem Exercitio Pietatis
Gedanken = = nicht [illegible], zur Erwecknung vorgestellet: 1) daß
der Tod gewiß kommt, welches so wohl aus Gottes Wort, als auch der
Erfahrung

tägliche Erfahrung zu sehen ist, daß wir als Christen beständig in den Tod gedrungen sollen, welche Gedanken und dazu dienen sollen, daß wir täglich der Sünde mehr und mehr absterben und durch den wahren Glauben dem Herrn allein zu leben und ernstlich bemühen sollen.

Ebenmäßiger.

den 25ten Oct: Ward ein Mägdchen aus unserer Tamulischen Schule, welche gestern an einem bösen Lauf der sich vor vier Tagen angefunden, zur Erden bestattet: dabey nach geschehener Begräbniß, sonderlich mit den Schul-Kindern in der Kirche die Worte Christi, Joh: 5. 24. Wahrlich, wahrlich — vom Tod zum Leben hindurch gedrungen, catechetice durchgegangen, darauf die Zubereitung zu einem seel: Tode vorgestellet, und nach ihrer Lesung ihnen applicirt, auf verschiedene Heiden und Heidinnen, so von ferne stunden, und zuhörten, das nöthige zur Warnung und Erwaichung eingeschärfet wurde. Das seel: Kind hat sich gar fein zu finden und zu bereiten, da es noch gestern in einem beständigen Rufen nach Jesu sich finden lassen, bezeugete, daß es gerne sterben wolte. Bey Halsgangs-Zeit, da es manchmal gantz laut rief: O Jesu! O Jesu! frugen einer von uns dasselbe: was es denn von dem Herrn Jesu begehre. Antwort: eine Wohlthat. Fr: was für eine Wohlthat? Antwt: die Seligkeit: welche ihr denn nun der Seelen nach schon zu theil worden. der Herr helfe uns allen bald selig nach!

Ermahnung an einen Heiden.

Eodem hatte einer von euch mit einem Soedti aus Nagapatnam ein Gespräch von dem Wege zur Seligkeit. den Tamulischen Brief an die Heiden nahm er mit begierde an.

Lebgleichen, item an Christen.

den 27ten Oct: Auf der Landstrasse nach Porreiar kam ein heidnischer Einwohner aus Eruckitanscheri zu mir N. ich sprach zu ihm, daß es mir sehr wehe thäte, daß er den Jesum noch verachte, der ihn doch nicht erschaffen, nicht versorgt, und erlöset hätte, und bat ihn, von selbigen sich ab- und zu dem wahren Gott zu wenden. Ein Christ redete mit mir von seinem Leibs-Umständen, ich ermahnete ihn, selbige dem himlischen Vater vorzustellen, so ihm, als seinem Kinde hierin rathen und helfen würde. Zwey Fluß-Fischer klagten, daß

II D22 n1

FRANCKESCHE STIFTUNGEN

sie keine Fische gefangen hätten. Ich zeigete ihnen die Ursach dessen, nemlich sie hätten nicht zu dem wahren Gott gebetet. Die sagten ja, sie hätten gebeht, Gottes gib uns viele Fische. Ich belehrete sie, daß sie den wahren Gott aus seinem Wort zu verehren zuvor erkennen müßten, bevor sie ihre nöthige, fällige und erforderliche Bitten wollten. Bey Naick Pâleiam erwachte ein ernstes Verlangen zu dem wahren Gott zu erkennen und zu verehren: er schien es aber nicht zu Herzen zu nehmen.

Untersuchung mit Christen u. Heiden.

Eodem ging ich N. nach Manicapongol, daselbst traf ich ein paar Christliche Weiber an, die zu einem gottseligen Wandel und Gebet ermahnt wurden. Außer dem kamen klein Mägdchen, die bey ihnen waren, die Christe auswendig herzusagen: dasselbige ging darauf kurtzlich durch und zeigete ihnen, wie ein jeder Christ seine Sünden von Herzen erkennen, und sich vor dem lebendigen Gott als den gröbsten und gräulichsten Sünder in Armuth des Geistes darstellen solle, sonst würde er nicht von dem Reichthum seiner Gnade in Christo Jesu erlangen können. Auf dem Wege nach den Fischer-Dörffern redete einen Weibe zu, daß sie die verdemliche Götzen der Heiden verlassen und dem wahren Gott dienen sollte, wogegen sie nichts einzuwenden hatte, als daß sie erst ihre Verwandten fragen müßte, ob sie ihnen nicht zu wider wären. In einem Dorfe wollte sie und da mit den Weibern reden, so bald sie mich aber gewahrten, fuhren sie davon, vielleicht weil ihre Männer keiner zu Hause war. Allerdings redete daselbst mit drey von unsern Christen, und zwar von der Zubereitung zum Tode, zu welchem der eine den Tode durch langwierige Krankheit ziemlich nahe zu seyn schien, und die andern sehr alt waren. Der Kranke bezeugte einige Maß, daß er zu dem Gott seinem Vater glaube, und nannte mit sehr ernstlicher Miene die Gottin der Fischer einen Teufel. Da ich anfing mit ihm von dem Erlöser zu reden, sagte er: ja, der ist ihr meiner Sünden willen gestorben, er hat mich erlöset. Zuletzt ermahnete ich, beständig zu seinem Erlöser zu beten, seine Seele demselben zu empfehlen, und sich alle Tage zum Tode zu bereiten. Mit den heidnischen Weibern, so nach und nach herzu kommen, hatte ich auch Gelegenheit ein Wort zu reden: es schien aber, als wenn sie es verachteten. Gott erbarme sich ihrer.

Zwey

Zwanzig von uns gingen nach Nandamangalam. Auf dem Wege nach Wolipaleiam gedachten wir einen Sellingor zu, die ihm so lange angebotene Seligkeit doch nicht fahren zu verachten. Er nicht hörete sich ist aber doch sonst nicht abgeneigt. Einen Christen in Wolipaleiam, der uns klagte, daß seine Weib krank sey, sagten wir, daß er sich an einen recht guten Arzt bekümmern sollte. Er antwortete, derselbe sey nur der Ihre Jesus; wir sagten, wohl ihr zur Aufrichtigkeit zu ermuntern. Einen lüderigen Calavan-Handler, der nimmer will land reden, den Christen zu werden, ermahneten wir, daß, da er uns zum Calavan-Handel keine Versicherung mehr habe, weil derselbe hier gänzlich verboten, er doch nun sich vor dieser Zeit gewissen Gefahrlichkeit ins Werk setzen möge: Er wendete seine grosse Armuthseligkeit als ein Hinderniß vor. Nach Cottayaleiam kamen uns zwey Einwohner entgegen, der eine nahm einen Anbeg, der er näher zu uns kam: Einer von uns hatte mit demselben vor ein paar Tagen geredet, da er den Worten ziemlich Platz gelassen, und andere, so sich dagegen gesetzet, bestraft: daher wir ihn zu grüßen, darum er so anbiete, und dem vormahls gehörten nicht nachkommen wolte. Er sagte, gut. Vor Cruckitanscheri begegnete uns einer unserer Christen mit seinem heidnischen Herrn. Unsere Ermahnungen wir zu fleißigem Gebet und Besuchung des Gottesdienstes. Dem Herrn antwortete, wann er des Sonntags zur Kirche ginge, so habe er ja alle Tage nicht zu essen, und seine Arbeit bliebe darüber liegen. Wir thaten ihm gehörige Vorstellung dagegen, und zeigten ihm darbey, daß er billig seinen Untergebenen mit einem guten Exempel vorgehen, und sich um seiner Seelen Heil und Seligkeit ernstlich bekümmern müsse. Er sagte: wann ich ein Christ werde, so fliehen mich meine Familie und Gelegenheit zum Hörgrabe. Es wurde ihm solcher Einwurf benommen. Beym Durchgehen durch Nandamangalam begleiten ein paar Leute uns der Stadt auf uns: wir redeten sie an, und zeugten, warum sie nicht den nichtigen und unseligen Götzendienst fahren lassen wollten: Sie sagten, daß sey so ihre Eh[illegible]. Wir bezeugten ihnen unsern Jammer über solchen ihren elenden Zustand,

und

I D22:1

und erwachsen sie, Gott ihren Vater erkennen zu lernen, und ihre allein
zu dienen. An der andern Seite von Anandamangalam bey der
ganz kleinen Fischer-Stadt gab uns ein Heyde, der ehmals bey
uns war, die Geschwindigkeit Medicin begehrte, und auch bey dem Fall gesichert
zu seyn, Langen Gespräch: da sich Grosse und Kleine, Männer und Weiber
fleissig einfanden. Wir merkten bey Ansehen wovon Siven und
Wischdtnu bey ihnen stehen, aus ihrer eigenen Sprache, über hauffen,
zeigten ihnen, da wir einer anfiellig wurden, der das Lingam
um der halse hatte, die Abscheulichkeit und Schändlichkeit der Verehrung
des Lingams, und überführten sie, daß ihr ganzer Götzen-Dienst
nur auf äusserliche Ceremonien hinaus liefe, dessingegen in dem ge-
offenbahrten Worte Gottes, so in unsern Händen sey, der Weg zur
Veränderung des Herzens und zur Erlangung der Seligkeit
hinlänglich gezeiget werde. Der Brahmanen, so Gelegenheit
gab, doch sonst mancherlei Wahrheiten vorstellig zu machen, wur-
den sehr bestürzt, und sagten so gar, daß Ramen (so heißt Wischdtnu in einer
Erscheinung) prophezeyet habe: daß dennoch alle Jamuler zu den
Christen kommen sollten. Es dringen nahen Gottes, als in unglaublicher Stand
der das Wort nach Religion traten wurden, wir erzählten
ihnen dabey, wie es mit der Bekehrung der Christlichen Religion
in Europa gegangen, und fer in Anfange gehe; und ermahneten
den Brahmanen, nicht sich selbst und seine Zuhörer, so wie bisher ge-
schehen, zu verderben, sondern Gottes Wort bey uns zu lernen, und
dem heiligen Tauf-Taufen auf Gesalb zu lassen, das Gespräch schien
uns und den andern zur Überzeugung zu dienen. Es wurde
lassen fort im Herrn Dorf und hatten daselbst Gelegenheit
zwey Heiden eine Unterredung von Annahmung der Christ-
lichen Religion: der eine hielt seinen Götzen auf's Heftigste
und mit lachenden Munde. Wir bedauerten ihre Unwis-
senheit und Unfähigkeit und bezeugten ihnen, daß sie dennoch
an jenem Tage des Gerichts ohne Entschuldigung seyn würden,
da sie die ihnen so nahe gebrachte Gnade Gottes von sich gestoß-
en hätten. Eine alte Heidin, so sonst nicht abgeneigt zu machen,

einer Christin zu werd, schien jahst sehr kaltsinnig, und sagte: Ich habe meiner Tochter zu auf gehört, und wolt ihr mich nicht, sam alchin Aeta, schon: Mit Antwort etwan ihr, Gott wollen sie auch in ihrem Alter nicht verstossen, sie hätte aber nicht zu spät, nach ihre Seele zu errettet. Inzwischen waren einige ihrer mehrere Christinnen zu sammen gekommen, denen wir mit ein paar Worten, die vorige Sonntags-Predigt insonderheit und für zu Schaffung ihrer Seligkeit ernunterten.

Besuch einer Kranken.

Den 30ten Oct: besuchte ich N. eine krancke Magd, sam in Wolipalei am. Da ich zu ihr kam, hatte sie David Psalmen in den Händen; ich merkte aber, daß sie von dem Fiber so abgemattet und schwach lag, daß sie kaum mit mir reden konte. Gieng ich sie auf die Haupt-Stücke, die sie in der Schule auswendig gelernet hatte, fragte, und dieselbige mit ihr einiger maß repetirte. Hierauf wurde sie aus dem Evangelio, Joh: III, 16. ermahnet, an Jesum bis an den Tod zu glauben, im Leben und Tod an ihne zu hangen, so könne sie als ein Kind Gottes, wenn sie von dem Herrn gerufen würde, mit Freuden die jämmerliche Welt verlassen, und in die ewige Ruhe eingehen.

NOVEMBER.

Reise zu P. Diego nach dem Marraver Lande.

Den 1. Nov: der Land-Prediger Diego, welchen der frome Gott vor 8. Tagen, nach den 28ten Oct: zwar sehr schwach und entkräftet, doch sonst im übrigen wohlbehalten von der Reise nach dem Marraver-Lande zurück gebracht, fing heute an, seine Verrichtungen auf den Hin- und Herzügen zu erzehlen: davon wir folgendes communiciren. Er ging den 18ten Sept: von hier im Namen Gottes durch den Alten Cadetshiert, redete der einen Heiden zu, Gott erkennen zu lernen. Er sagte: das stehet nicht bey mir. Er zeigte ihm die Art und Weise, wie sich Gott geoffenbahret, und wie man ihn auf vielerley Weise erkennen könne. Darauf er ihm auch vorstellete, daß die Ceremonien der Samuler zur Seligkeit nicht helfen. Er gab solches zu, und nahm die Ermahnung zum Glauben an Jesum willig auf. Des Abends

den